



Ave Maria

A. Eggert

PAUL PALMEN

HEROISMUS

1.

Daijy Mac-Diett war eine entzückende Blondine mit rosigem Leint, das Mädchen lieblich aufgereckt. Künstlich fühlende Besäuber ihres prachtvollen Salons sagten, wenn sie von Daijy sprachen: „Sie ist einfach fabelhaft!“

Aber heute hätten sie dies nicht gesagt, denn Daijy ist wütend. Sie zittert vor Zorn und stampft mit den zierlichen Füßchen auf den losbaren Teppich — die Kammerzofe hat ihr erzählt:

„Ja, wohl, gnädige Frau... Ihrer Freundin Gloria Mondy, die reiche Kreolin, hat behauptet, daß die silbergestrichelte Robe, die Sie vorgestern trugen, Ihnen gar nicht gut stand.“

„Sie schwören mir, daß Gloria dies wirklich gesagt hat?“

„Ja, ich schwöre!“

„Gut“, knirschte Daijy. „Ich weiß, was ich jetzt zu tun habe. Wenn mein Mann nach Hause kommt, werden sie ihm sagen, ich sei bei der Kreolin.“

Und Daijy verließ das Haus, mit verschörten Augen...

2.

Gloria Mondy, der Etern von Ruba, lag in einem Schaukelstuhl ihres prachtvollen Boudoirs und rauchte willkürlich eine schwere Havana...

Und nichts konnte größer sein, als der Anblick des reizenden, roten Mündchens der süperben Kreolin, das die schwarze Zigarre umschloß...

Daijy stürzte in das Boudoir. „Sie haben zu behaupten gewagt, daß meine neue Robe nicht gut stand?“

„Aber liebste Freundin...“

Daijy sprang auf die Kreolin zu und begann sie am Halbe zu würgen. Gloria stieß einen Aufseufzer aus, ließ zuerst die Zigarre, dann das Haupt sinken.

Gloria war tot.

Stumm vor Entsetzen ließ sich Daijy in einen Lehnstuhl fallen.

3.

Bob Mac-Diett trat ein.

Er sah das Schauspiel, die tote Kreolin, die entsetzte Daijy vor ihrem Opfer...

Er begriff!

Er legte den Finger auf die Lippen, um seiner Frau Stillschweigen zu gebieten, ließ dann den Finger sinken, um Daijy zu küssen... und als die Dienerschaft in das Boudoir stürzte, sagte er sehr ruhig:

„Ich habe Gloria Mondy getötet!“

4.

Ein alter Polizist trat ein, ein paar Handschellen in Bereitschaft.

„Du siehst, teure Daijy“, sagte Bob, „diese Handschellen sind wirklich zu schwer für dich... Fürchte nichts! Ich werde unverzüglich bei deiner Anwesenheit bleiben, daß ich Gloria getötet habe...“

Und er streckte seine Hände den Polizisten hin. „Um Sie Ihre Pflicht!“ sagte er.

5.

Der Polizist wuschte sich eine Träne ab und sagte zu dem heroischen Gatten:

„Das ist herrlich und edel, was Sie da tun. Sie opfern sich für Ihre Frau. Das ist grandios! Haben Sie Kinder?“

„Ja, Drei.“

„Ich kann dieses Opfer nicht zugeben.“

Und er löste die Handschellen Bobs.

„Ich bin ein Junggejelle“, sagte er, „und man muß für die kinderreichen Familien etwas tun... Ergen Sie mir die Handschellen an und führen Sie mich zum Polizeikommissariat!“

6.

„Er ist schwach wie ein Kind“, murrte der Sekretär des Polizeikommissars, „und außerdem hat er die verwünschte Gewohnheit, sich in Cachen zu mischen, die ihn nichts angehen, wie Morde oder Diebstähle... und es wird ihm noch einmal ein Unglück zustoßen!“

Die Tür öffnete sich und der alte Polizist erschien, mit geöffnerten Händen, geführt von Bob.

„Ich bringe Ihnen den Mörder von Gloria Mondy!“ sagte Bob. „Wie?“

„Ich habe diesen Polizisten neben der Leiche angetroffen.“

„Er spricht die Wahrheit“, sagte der alte Polizist ernst. „Ich bin der Mörder der Kreolin!“

„Gut, mein Herr... lassen Sie mich mit dem Angeklagten allein!“ Bob bengte sich gegen das Ohr des Alten und flüsterte:

„Sie sind ein Held... ich danke Ihnen für den Dienst, den Sie mir da leisten. Und entschuldigen“



Der Osterhase

Heinrich Kley

Sie mach, wenn ich Ihnen nicht die Hand drücken kann.“
Und dann verschwand Bob.

7.
Als der Polizeikommissar in sein Büro kam, kündigte ihm der Sekretär an, er habe Gloria Monday erremdet!

Es war wie eine Hühnerwelle des Heroismus, die sich ununterbrochen ausbreitete... Der Kommissar wollte seinen Sekretär retten, der Gefängnisdirektor den Kommissar, der Verteidiger den Gefängnisdirektor. Jeder klagte sich selbst des Mordes an.

Die Behörde gab dem Gerichtsarzt den Auftrag, die Sezierung der Leiche vorzunehmen.

8.

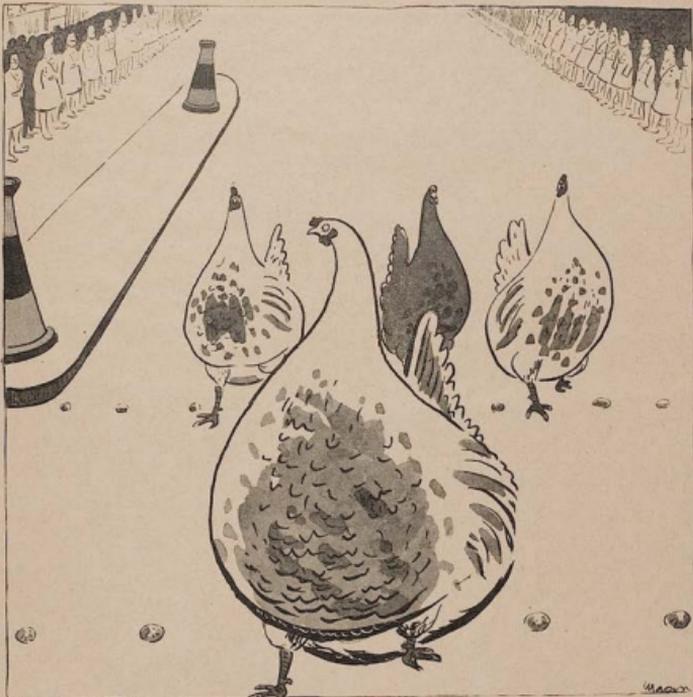
Mit einem gutmütigen Lächeln machte sich der Gerichtsarzt an die Arbeit. Aber als er das Messer ansetzte, hörte er eine Stimme... die Stimme der Erremdeten. Und diese Stimme sagte deutlich: „Man klinge niemand an... Ich habe Selbstmord verübt!“

Denn auch Gloria Monday war diesem ansteckenden Heroismus unterlegen!

„Kann man die Zeugenschaft einer Person nach ihrem Tode zur Kenntnis nehmen?“ fragte der Richter den Doktor.

„Warum nicht... nach dem Tode wachsen ja auch Nägel und Haare weiter, warum sollte sich die Stimme nicht melden?“

Der Richter ließ die Untersuchung einstellen.



Die Kommission der Hennen auf dem Wege zum Reichswirtschaftsminister, bei dem sie gegen die Konkurrenz der Osterhasen protestieren wollen!

DER RUTENGÄNGER

Ein Histörchen von Hermann Scharfenberg

Die Zeiten sind schlecht. Jeder bekommt das zu spüren. Warum sollte dies also nicht auch Kallitätsbefähigter Käsböhrer spüren.

Mein Wort, so böß ging es denen gar nicht. Sie bekommen immerhin noch annehmbare Zinsen heraus; außerdem besaßen sie viel Grund und Boden, auf dem Wald stand und auch mancherorts angebaut wurde.

Zu essen hatte sie also.

Gretlich nahm das Dankkonto nur langsam noch zu. Und das trübte Frau Käsböhrer. Sie machte daher täglich ihrem Gatten eine Scene.

„Du kannst eben nichts, du bist kein Genie!“ begann sie.

„So groß dein Kopf ist, so wenig steckt drinnen.“

„Ja, wo“, antwortete er und stopfte sich dabei seine Stummelpfeife.

„Der Kopf ist halt doch ein seltsames Ding. Er steht in umgekehrten Verhältnis zur Umwelt und hebt die Naturgesetze auf. Je weniger in ihm steckt, um so weniger geht hinein; je

mehr er enthält, um so mehr kann man noch hineinpfropfen. Das ist sehr gespaßig.“

„Und du hast eben gar nichts drinn in deinem Schädel und darum geht auch nichts hinein“, fügte Frau Käsböhrer hinzu.

Herr Käsböhrer schauzte und zog an seiner Schaapfeife.

„Schau her, Siegel“, fuhr die Gattin weiter, aber spöttischer fort, „da hat so ein Mensch ein Buch geschrieben. 's ist ja nie, rein gar nie ist es. Aber er hat 600 000 Stück davon verkauft, über eine halbe Million. Bedenke, was der verdient hat. Mit so einem Schmarren! (Sie schlug mit dem Rücken der Hand auf den Buchdeckel.) Und ein anderer der hat ein jahrtausend altes Spiel neu erfunden und hat Millionen damit verdient. Millionen!“

„Aber da? Dir fällt mir Alles ein und mir Neues erst recht nicht. Ein Mann in den besten Jahren...“

Und er beschloß, auch etwas Besonderes zu unternehmen.

Da fiel ihm ein Bericht über einen Mann

in die Hände, der mit der Wünschelrute in einem öden Acker Petroleum entdeckt hatte.

Herr Käsböhrer beschaffte sich Bücher über Wünschelruten, fertigte sich selbst eine danach an, und begab sich eines Tages ganz allein (um sich keiner Blamage auszuweisen) auf ein Stück Bruchland, das ihm keinen Pfennig einbrachte und ihn schon von jeher geärgert hatte.

Er kehrte nimmer zurück.

Man ging ihn zu suchen, und fand ihn benutzlos liegen, die Wünschelrute krampfhaft in den Händen, am Kopf eine Wunde...

Der Arzt stellte Wasserkopf fest und beachte ihn wieder zum Bewußtsein zurück.

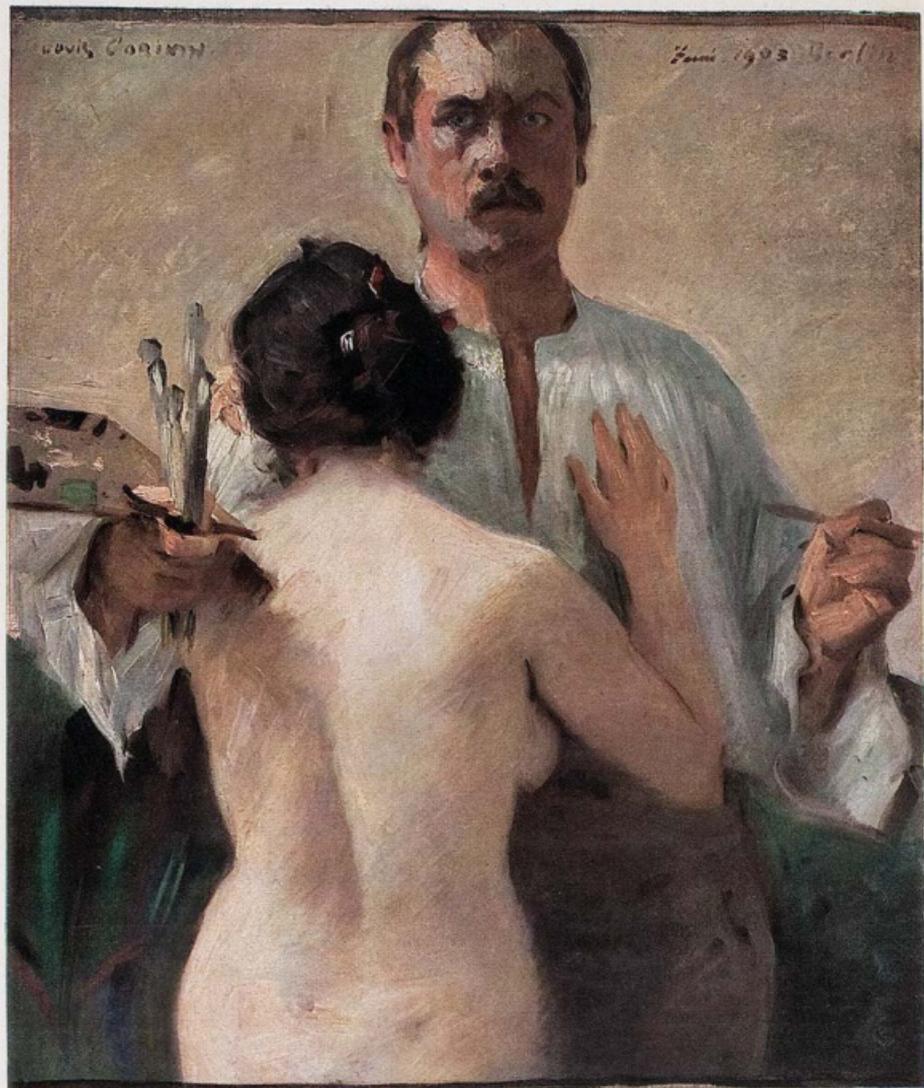
Herr Käsböhrer war von der eigenen Wünschelrute erschlagen worden.

Einandern Auges stand die Gattin am Krankenlager.

„Aber, mein Siegel, wie ist das nur gekommen?“

„Er schlug die Augen auf.“

„Schau, ich wollte dir zeigen, daß ich auch etwas kann!“



Dolly Gant:

DER WIDERHALL

Miranda, eine junge Schriftstellerin von einigem Talent, hatte insofern Erfolge zu verzeichnen, als ihre Erzählungen dann und wann in Tageszeitungen abgedruckt wurden. Dennoch war sie mit ihrem Schicksal unzufrieden. Es schmerzte sie tief, daß sie mit ihren Arbeiten nicht den geringsten Widerhall bei ihren Lesern fand.

Ob, sie wusste ganz genau, was in den Briefen stehen sollte, die sie zu empfangen wünschte! Sie schaute sich danach, schwarz auf weiß zu sehen, daß es Menschen gab, die von ihren Erzählungen erschüttert und bewegt wurden, daß die Probleme, die sie behandelte, auch ihren Lesern am Herzen lagen, und daß man ihr Dank wusste dafür, daß sie in klare Formen brachte, was andere nur dumpf zu empfinden vermochten.

Eines Tages wurde ihre kürzeste Geschichte „Der Regenstichem“ in einer großen Zeitung ihrer Stadt veröffentlicht. Es war die Geschichte der kleinen Bekrauserin Lotte, die von ihrem mühsam ersparten Geld ein Seidenstichem zu 15 Mark kauft, um an einem trübem Verhättnis zu einem Kendergoss zu rufen. Sie schilbert, wie Lotte sich für ihren Freund schön macht, wie sie ihr bestes Kleid anlegt, und wie stolz sie ihren Schiem öffnet, als es unterwegs zu regnen beginnt. Weiter wird der erste jähe Windstoß des Schiems umstülpt und zerbricht, wie Lotte mit durchschienenem Kleid und verdoebenem Hut am Kendergossort anlangt, wie ihr Freund über ihre Aussehen spottet, wie er sich schämt, ein Lokal mit ihr zu betreten, und wie er sich bald unter einen nistigen Bergwand entfernt. Endlich, wie Lotte, erfroren und unglücklich den Heimweg antritt, und wie sie, zu Hause angekommen, den zerbrochenen Schiem in der Hand, den Wasabahn öffnet, um einen Leber, das für arme kleine Mädchen nur Enttäuschungen in sich birgt, zu empfinden.

Zwei Tage später wurde Miranda von der Redaktion ihrer Zeitung verständigt, daß ein Brief für sie eingetroffen sei. Freudig bewegt, eilte sie, ihn abzuholen. Es hehete, ihn uneröffnet an ihrem Herzen tragend, nach Hause zurück, setzte sich auf ihren Lieblingsstuhl beim Fenster und öffnete vorsichtig den Umschlag.

Der Brief kam von der Croets- und Schiem-machergewerkschaft. Man wollte erheben darauf aufmerksam machen, daß es bei der vorzüglichen Qualität des verwendeten Materials, insbesondere bei Seidenstichemen zu 15 Mark, völlig ausgeschlossen sei, daß ein Schiem beim ersten Windstoß zerbricht. Es werde der geschätzten Autorin sicher ein Leichtes sein, diese, eine Beurteilung der Käufer beibehaltende Behauptung bei nächster Gelegenheit entsprechend zu berichtigen. Man zehne mit der größten Hochachtung usw.

Von diesem Tag an schrieb Miranda nur noch Carten.



Der „Pfundhammel“

Bold

Das Geheimnis einer glücklichen Ehe

Von Wilhelm Lichtenberg

Ich weiß, daß ich mit gleichem Erfolg folgende Titel hätte wählen können: „Der Stein der Weisen gefunden“ oder „Die Quadratur des Kreises gelöst“. Das Geheimnis einer glücklichen Ehe? Ja. Und da es sich um meine eigene Ehe handelt, kann ich das Geheimnis ruhig preisgeben. Muß ich es preisgeben? Forscher dürfen das Resultat ihrer Bemühungen nicht für sich behalten. Ich will ja nicht behaupten, daß ich den Erreger der unglücklichen Ehen entdeckt habe; so weit bin ich vorläufig noch nicht. Ich habe nur das Konjunktionsmittel für glückliche Ehen gefunden, das Baltiumverbindungen der Ehe ungefähr.

Kurz und gut, ich habe seit fast vierzehn Jahren noch immer ein und dieselbe Frau, die erste. Ich sage das nicht, um eine staatliche Auszeichnung zu bekommen oder um von einem Nacitätenskabine engagiert zu werden, ich sage es, weil es zum Thema gehört. Sie könnte natürlich in diesen vierzehn Jahren schon die dritte oder vierte Frau haben, aber ich habe meinem Konjunktionsmittel eingeschrieben. Und warum? Ein sehr kluger Mann sagte mir einmal, es war in einem kritischen Stadium meiner Ehe: „Mit den Frauen ist es wie mit dem Wein. Das erste Glas schmeckt wirklich und man freut sich darauf. Das zweite trinkt man schon aus Übermut. Und vom dritten aufwärts will man nur mehr berauscht werden.“ Deshalb bin ich beim ersten Glas geblieben.

Aber, nicht wahr, ich sagte vorher: in einem kritischen Stadium meiner Ehe... Gewiß, es gibt keine Ehe, die von diesen kritischen Stadien verschont bliebe. Sie sind die Krankheiten und sie kommen wie die Mägen oder der Scharlach. Und wer sie in jungen Jahren nicht bekommt, diese Krankheiten, kriegt sie dann später in reiferen Jahren, nur daß sie dann eben viel gefährlicher sind.

Es kommt die Monotonie, es kommt die

LIEBE JUGEND!

Schottisches

Kuor hat seine Frau beerdigt.
Kuor gibt den Leichenbitterer zwei Mark Trinkgeld.

Der Bitterer brummt:
„Die Höhe des Trinkgeldes richtet sich nach dem Leid.“

Sagt Kuor:
„Sie haben recht — geben Sie mir meine zwei Mark wieder.“

Sachsen

Caal war in Sachsen gewesen.

Caal staht:

„Jetzt weiß ich auch, warum die Sachsen so gern Kaffee trinken.“

„Warum?“

„Ich habe ihren Tee gekostet.“

Jojo.

Gewöhnung, die Ehejacht kommt, das Mädchen lockt irgendwo... Kurz, die junge Ehe dreht so ungefähr im vierten, fünften Jahr in die Brüche zu geben. Nun ist es methowidig, daß die Menschen alle Gebrauchsgegenstände, wenn sie schadhaft werden, sorgfältig reparieren lassen und nur die Ehe darf in Brüche gehen, ohne daß man die geringsten Anstalten trifft, sie für den täglichen Gebrauch zu erhalten.

Gewöhnhaft wie ich nun einmal bin, dachte ich natürlich über eine Möglichkeit nach, meine Ehe generalzuparieren. Ich sagte mir: als Eheleute über wie keine sonderlichen Neige mehr aufeinander aus; aber wie war es, wenn ich mit meiner Frau ein Verhältnis aufginge? Ja, ein Verhältnis. Denn zu seinen Freundinnen ist

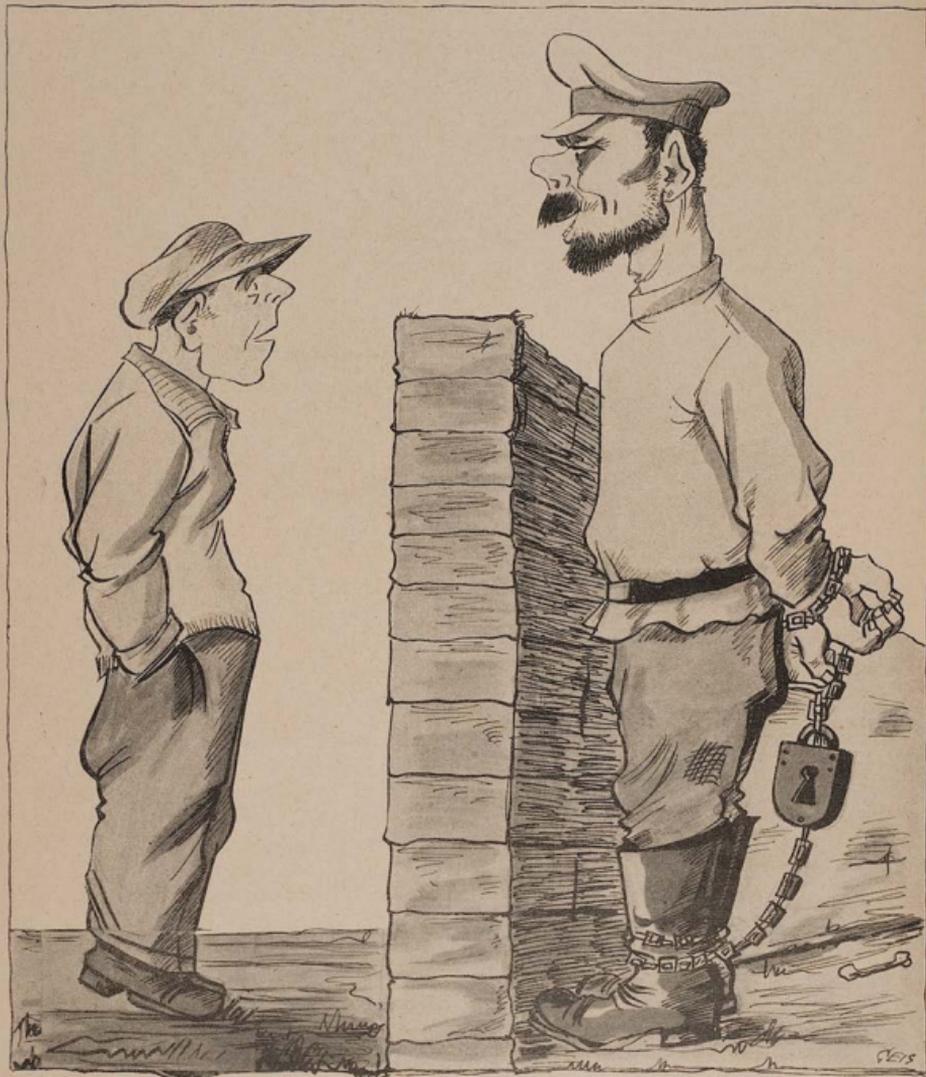


Der „Vogelbauer“

Bold

Die Fata Morgana

Jos. Gais



„Euch Russen geht's gut, was?“

„Ja, Brüderchen, komm' nur herüber, bei uns hat jeder sein Schloß!“

(Fortsetzung von Seite 248)

man doch gewöhnlich netter als zu seinen Frauen. Und ich setzte meinen kleinen Einfall in die Tat um. Meine Frau war einverstanden und es konnte losgehen. Es begann damit, daß ich meiner Frau auf der Straße nachsah. Ja, wie einer Wildfremden. Ich lauerte ihr also bei einem ihrer Shopping-Gänge auf, wartete ihr ein paar unverschämte Blicke zu, sie zeigte mir ein empörtes Gesicht, ging etwas rascher, um dem frechen Menschen — das war ich — zu entkommen und ich trabte hinter ihr drein. Denken Sie! Und wissen Sie, was ich fand? Zum erstemal wieder nach so vielen Jahren? Daß sie eine ausgezeichnete Figur habe und einen federnden Gang und eine herrliche Nackenlinie und schöne, stolze, abwiesende Augen.

Dann sprach ich sie an. Sie sagte irgend-einen holden Unsinn, den man eben bei solchen Gelegenheiten sagt und sie lächelte, wie nur Frauen lächeln können, die in ihrer Ehe nichts zu lachen haben. Das Lächeln fand ich bezaubernd. Und sehen Sie, plötzlich war ich Feuer und Flamme für jene fremde Dame, die meine Frau war.

Und sie fand wieder — sie hat's mir später verraten —, daß ich eine unwiderstehliche Unverschämtheit beäße, daß ich eine angenehme Stimme habe und überhaupt sehr auf Frauen warte. Zuhause hatte sie das alles nicht an mir bemerkt.

Ich lud sie in eine kleine, verschwiegene Konditorei ein, sie wechelte sich, sagte mir, daß sie verheiratet sei und Müßigkeiten zu nehmen habe. Ich zerstreute ihre Bedenken und wurde so fordernd und leidenschaftlich, daß sie mich mit großen, entsehten Augen ansah und mir tatsächlich in die Konditorei folgte. Ich wurde zu einem kleinen Moment lang eifersüchtig auf mich, aber dann begann mich das Abenteuer zu reizen. Ich fühlte plötzlich ein diabolisches Lust, mich mit mir selbst zu betrügen; denn ich sah ein, daß ich kein besseres Schicksal verdient hätte.

Wie saßen in der heimlichsten Ecke des kleinen Kneipensaal-Vokales, tranken Tee, aßen Süßes und blickten einander verlegen und vertort in die Augen... Sie sah immer ängstlich zur Tür und ich fragte sie, warum sie das tue. Und da antwortete sie: „Ich habe so schrecklich Angst, daß jetzt mein Mann auftauchen könnte...“ Ich aber sagte: „Seien Sie bitte



Albers

„Daß sich Frauen für so was begeistern können!“

unbesorgt! Ihr Mann ist ein Idiot und kümmert sich nicht um Sie.“

Wir sprachen über tausend Dinge. Wir sprachen Unsinn, Kindisches, Albernese. Wir sprachen tausend Worte Betrug. Daheim sprechen wir immer von der Wirtschaftskrise und von den Fleischpreisen und von den Sorgen im Beruf. Und plötzlich fand ich, daß sie charmant plauderte und Unangenehmes sehr deutlich sagt. Sie aber fand, daß ich ein

Böhmen sei, der das bürgerliche Leben erfreulich misshandle, und diese Sorte Männer sei ihre die liebste. Mit einem Entzerr meinte sie: „Ach, wenn mein Mann so wäre wie Sie...“

Sie brach auf. Ich wollte sie zurückhalten, aber sie meinte mit einem merkwürdigen Zucken um die Lippen: „Mein Mann wird schon zu Hause sein. Er sieht es nicht gern, wenn ich später als er heimkomme. Er ist ein abscheulicher Tyrann!“

(Fortsetzung Seite 249)

Wer seinen Freunden

in dieser Zeit eine Freude machen will, der schenke ihnen ein Abonnement auf die „Jugend“! Die ist immer guter Laune!

Bestellzettel bitte ausschneiden und einsenden

Ich bestelle hiermit die Münchener „JUGEND“ zur vierteljährigen — halbjährigen — ganzjährigen Lieferung an:

I. Name: _____ Ort, Postamt, Straße: _____

II. Name: _____ Ort, Postamt, Straße: _____

Der Quartalspreis von RM. 7.— soll bei mir erhoben werden.

Ort und Datum: _____ Name und Adresse: _____



Eurhythmie

„Und nun versuchen Sie, bitte, den Faust-Monolog durch Bewegungen der Arme und Beine darzustellen!“

Aber jedenfalls besprechen wir ein Rendez-vous für den nächsten Tag. Ich bat sie, zu mir zu kommen. Sie wehrte sich. Aber ich bat so stürmisch, daß sie schließlich Ja sagte.

Und sie kam tatsächlich. Es war ja wohl mein altvertrautes Herrenzimmer, in dem ich sie empfing, aber es war doch ein anderes. Denn ich hatte es sehr liebevoll zurechtgemacht. Der Schreibisch war abgeräumt und ich nicht mehr aus wie ein Massengrab meiner Phantasie. In die Vasen hatte ich Blumen getan, ihre Lieblingsblumen. Und die Luft durchzog nicht der gewohnte beizende und kalt gewordene Zigarettenrauch, sondern ein zartes, diskretes Parfüm. Ihr Lieblingsparfüm.

Sie erschien nicht verschleiert. Atemlos, ängstlich. Und meinte: „Hoffentlich hat mich niemand

gesehen...“ Ich küßte ihre zitternden, schmalen, weichen Hände und beruhigte sie. Es war der erste Handkuß seit fünf Jahren. Und jetzt erst fiel mir auf, wie schöne Hände sie hatte. Dann bereite ich selbst den Tee und servierte ihn ihr. Bisher hatte ich, wenn sie mit dem Tee servierte, nur immer gemeckert, daß der Tee zu dunkel sei und die Brötchen zu alt und der Zucker zu süß und die Zitrone zu sauer. Ich bat sie, mir von ihrem Gatten zu erzählen. Und sie legte los. Allmächtiger Gott, kamen da Dinge jutage! Arme Frau dachte ich, sie muß mit einem Scheschal verheiratet sein! Und ich begann diesen Gatten zu hassen!

Wir verabschieden jetzt himmlische Tage miteinander. Der Gatte meiner Frau war nämlich verreis — wie sie mir gestand — und deshalb

könnte sie sich mir mehr widmen als sonst. Ich bin bei Gott kein schlechter Mensch! Aber diesen Gatten wünschte ich einen Eisenbahnunfall, eine Autokatastrophe oder zumindest eine jahrelange Quarantäne in einem fremden Land. Nur um diese Frau nicht wieder verlieren zu müssen. Wir besuchten Theater und saßen im dunklen Zuschauerraum Hand in Hand. Wir gingen in Kinos und benahmen uns so, wie man sich eben benimmt, wenn die Lichter verlöschen und die Liebe brennt. Wir saßen in Bars, tranken Cocktails, die sehr illegitim zu Kopfe stiegen und tanzten die ehebrecherischsten Tänze.

Und einmal lud sie mich sogar in ihre Wohnung. Es war der Gipfel der Eclatheit, den gehassten Mann meiner Frau in seinem

Frühlingsgedanken

Anton Leidl



„So im warmen Nest zu sitzen ist doch eigentlich sehr angenehm, wenn man nur wüßte, wie man seine Jungen großziehen soll!“ — „Ja, ja, Frau Nachbarin, dasselbe sagen die Damen dort drunten auch!“

Versteckspielen mit dem Frühling

Von J. Jefferson

Meine Frau und ich beginnen alljährlich bereits im Februar nach dem Frühling Ausschau zu halten. Diese Tätigkeit setzen wir gewöhnlich bis zum Juni fort. Und dann geben wir es auf und der Frühling kommt.

Diesem Februar begannen wir besonders zeitlich. Der Januar war kaum zu Ende gegangen,

als meine Frau aussief: „Hast du bemerkt, wie warm es heute ist?“

Daraus wird man ersahen, wie vorsichtig wir zu Werke gehen. Es empfiehlt sich keineswegs

zu schreien: „Der Frühling ist da!“ Der Frühling könnte es hören und sich wieder aus dem Staube machen. Wir beschränken uns daher auf zarte Andeutungen, in der Hoffnung, den schüchternen Frühling dadurch in Sicherheit zu wiegen.

„Ja, ich glaube, daß es wahr ist“, stimmte ich

zu und warf ein großes Stück Kohle ins Feuer. Mehrere Tage lang häuteten wie uns in der Folge, von Wärme zu sprechen. Wir hatten, freilich nur im übertragenen Sinne, das Eis gebrochen und waren entschlossen, auf unsere Vorberer auszurufen und man das Thermometer seines Amtes walten zu lassen. Aber das Thermometer hielt im Gegensatz zu uns nach einer Fortdauer des Winters Ausschau und fand auch, was es suchte. Es ist mir seit her unverständlich, wozu man Thermometer kauft.

Dann kam ein Morgen, an dem wir Vogel singen hörten. Selbstverständlich hört man bisweilen auch im Winter Vögel an. Aber diese besonders Vogel schienen andere Vögel zu sein. „Hör mal“, rief meine Frau.

„Ich lief ans Fenster und wollte es aufreißen. Es zeigte sich, daß wir vor dem Schlafengehen verpfändet hatten, es zu schließen.“

„Was ist das für ein Vogel?“ rief meine Frau. „Eine Eingebrosel?“

„Ich schloß das Fenster wieder. Es war unser Kantarlenvogel.“

Aber man gibt seine Sache nicht so leicht auf. Nachts in der Welt ist so schön wie der Frühling und da ist es schon der Mühe wert, Ausschau zu halten. Unlängst schlang ich mir ein Tuch um den Hals und ging in den Garten. Meine Frau schloß sich mir an, während ich etwa Belgrünes in Augenblicke nahm. „Was ist das?“ fragte sie aufgeregt.

„Ich weiß nicht“, antwortete ich. „Vielleicht wärdest du so freundlich, mir mein Vergrößerungsglas zu bringen?“ Das war weder unfruchtlich noch unritterlich ihr gegenüber. Bevor ich nicht beweisen konnte, daß der Frühling ins Land gezogen sei, war es besser zu zweifeln als zu frohlocken. Sie rannte ins Haus und kam mit dem Vergrößerungsglas zurück. „Es muß ein Eckschling sein!“ erklärte sie, mir über die Schultern schend.

„Ich streifte den rechten Zeigefinger aus, um das Ding zu bestaun.“

„Nicht!“ schrie meine Frau entsetzt, besorgt, daß der leiste Fingerring den Frühling einschüchtern könnte. Aber ich bestand auf meinem Vorhaben. Und das helle grüne Ding belobte mich mit einem scharfen Strich.

„Ich grub ein Fragment einer unserer besten Leertassen aus dem Erdbreich aus.“

Nun, dergleichen kommt vor. Wie lassen uns dadurch nicht entmutigen. Schon zwei Tage später stürzte meine Frau mit zwei Primeln ins Zimmer. „Von wo hast du sie?“ rief ich aus.

„Aus Banern!“ antwortete sie. Wie waren in Berlin. Aber das machte nichts. Ich verlangte weitere Einzelheiten. Sie erzählte mir, daß die Tante der Kassiererin unseres Flüssighausers die Primeln von einer in Bayern lebenden Freundin bekommen habe. Das war lustlich und die Primeln aus Bayern entschädigten uns eine Zeitlang für den Regen und die Kälte in Berlin.

Die waren aber nicht von langer Dauer. Nebel folgte. Der Nebel war nicht von langer Dauer. Sturm folgte ihm. Meine Frau witterte Ebdaruch im Sturm, keine gewöhnliche Erde, sondern von neuen, jungem Leben erfüllte Erde. Aber diesmal konnte ich ihr nicht bestimmen. Denn ich hatte mit einem Schwumpfen zugewogen und konnte nicht tiehen.

Wir schienen uns vom Frühling immer weiter und weiter zu entfernen. Auf diese Weise wären

wir dem Frühling des Vorjahres beträchtlich nahegebracht werden; aber das war nicht das Ziel unserer Erkenntnis. Schließlich hätten wir hoff das Aufschauen nach dem Frühling aufgegeben.

Da meine Frau nichtdeftoweniger überall schüchtern nach Vorboten des Frühlings umherschnupperte, hielt ich es für angezeigt, sie zu warnen und ihr mitzuteilen, daß ich unlängst unseren Nachbarn in einem Ulmenrodleben getroffen habe, wo er sich eine Kuckuckshöhle kaufte. Diese Warnung ersparte uns ein allfünftliches unmitiges Frohlocken während der darauffolgenden Nacht.

Und dann wurde das Wunder eines Morgens wirklich und wahrhaftig überraschende Wirklich-

(Fortsetzung Seite 253)

Wer ein Meisterstück zu Oetern im Schenken leisten will, der fordere **Mombblanc-Meisterstück-Füllhalter**. Fordern Sie unseren neuen reich illustrierten Prospekt Mombblanc-Simplo Hamburg!

Klischees für Buchdruck liefert

Klischee-Anstalt Hans Schwarz München



Stottern



Eisenbahn - Straßenbahn - Motorrad und Auto

sind zweifellos technische Errungenschaften, ohne die alles Ersetzt man und so mehr sein möchte, aber — eins: sie schalten die Bewegung unseres eigenen Körpers zu sehr aus. Unter 100 Menschen sind kaum noch 40 ohne irgendein Stoffwechselstören. — Und doch dürfen Sie ruhig noch so wenig Bewegung haben, wenn Sie häufiger die beliebtesten und fröhlich warm empfindenen Schweißbergischen Pflanzensäfte trinken würden. Dadurch werden alle Hamalarablagernisse usw. fortgeschwemmt, so daß der Körper seine volle Funktionsfähigkeit behält. Jetzt ist die richtige Zeit für eine Frühjahrs-Blutreinigungskur mit etwa 8—12 Flaschen à ca. RM. 15.— Lesen Sie auf alle Fälle zu Ihrem eigenen Vorteil einmal die interessante Broschüre von Dr. Hansen: „Trinke — und genes durch — Pflanzensäfte“. Kostenlos erhältlich in den Reformhäusern und einschlägigen Geschäften.

Sonst wende man sich an das

PRANA-HAUS
Pfullingen M 13 in Würt.

Wenn die Nerven versagen

bittes — meistens sehr schnell — die völler gütliche

Adnatum-Tabletten

(nach Dr. Eberhard)

Es dürfte nur wenig Mittel geben, die aus einer solchen Sachkenntnis heraus und mit solcher Sorgfalt hergestellt werden wie diese Tabletten. In denen die biologischen Aufschlüsse von nicht weniger als 24, seit alterer bekannten Heilpflanzen enthalten sind. Die Wirkung der Tabletten geht zur Hauptsache über die Drüsen deren enorm wichtige Tätigkeit sich steigern und regulieren. Stärkere Nerven kommen dann von selbst. Speziell reagieren sie auch die Geschlechtsdrüsen und beseitigen so sexuelle Schwäche last in allen Fällen. Die Tabletten sind ein ausgezeichnetes Blutbildungsmitel: sie kräftigen und straffen die Gefäße, Muskeln und Sehnen, erfrischen und verjüngen den vorzeitig alternden Menschen in einer erstaunlichen Weise. Oft genug verschwindet durch sie auch überflüssiges Fett, das sich in vielen Fällen bekanntlich ansetzt, wenn die Drüsen ihren Dienst nicht richtig versehen. Schachtel mit 30 Tabletten RM. 5.40. Erhältlich in allen Reformhäusern und einschlägigen Geschäften.

sonst wende man sich an das

PRANA-HAUS
Pfullingen M 13 in Würt.

Die GRIPPE ist vorbei, aber . . . die Folgen!

Man ist körperlich ganz herunter, fühlt sich matt, kann nicht klar denken, ist nur ein halber Mensch!

Was also anfangen?

Antwort:

OLBAS

innerlich und äußerlich anwenden! „OLBAS“ das kraftpendende, belebende, krankheitsfeindliche Naturöl. Mit „OLBAS“ bannen Sie die Rückfallgefahr. Fl. RM. 3.—

Sie erhalten „Olbas“ in **Reformhaus** und in den einschlägigen Geschäften

Sonst wende man sich an das

PRANA-HAUS
Pfullingen M 13 in Würt.

Das Füllhorn.

Münchener
Wochenschrift

für Haus, Herd und Garten, Theater, Kunst und Wissenschaft, Sport und Film
und einer Beilage für Frau, Kind und Enkel.

Dienstag, 11. April 1933

Nr. 3

Auerhahn-Braten

März und April sind die Monate, in denen der Auerhahn balzt und bei dieser Gelegenheit vom Jäger erlegt wird. Viel schwieriger als die Jagd auf dieses Federvild ist es für die Hausfrau, den meißens etwas muskulösen Auerhahn für den Genuß brauchbar zu machen. Denn wenn auch Menschen mit künstlichem Gebiß zur Vermeidung von Reparaturkosten von vorneherein der Genuß des Auerhahnes dringend widerraten werden wird, so werden auch gesunde Zähne durch das Muskelfleisch des Vogels häufig beschädigt. Es empfiehlt sich deshalb folgendes bewährtes Rezept: Nachdem der Auerhahn mittels einer Beißzange von seinem Gefieder befreit ist, wird er etwa drei Monate lang in reiner Salpetersäure gebeizt. Ist durch diese Prozedur das Muskelfleisch noch

nicht genügend erweicht, so soll man die Nühe nicht scheuen, den Vogel durch einen Dampfhammer weiterhin bearbeiten zu lassen. Nun wird der Hahn gebraten, mit dem Hackbeil transkriert und kann von Menschen mit gesundem und kräftigem Gebiß verzehrt werden. Doch wird die sorgsame Hausfrau stets ein anderes Gericht in Bereitschaft halten, falls die Beizte zur Erweichung des Muskelfleisches noch nicht genügt haben sollte.

Aus der Praxis — für die Praxis!

Unvergängliche Kakteen

Welch schöneren Pflanzenschmuck könnte ein Zimmer bieten, als die

Kaktee? Leider ist diese tropische Pflanze recht empfindlich und stirbt oft schon ab, ehe sie noch eine Blüte getrieben hat. Hier sei nun ein Mittel empfohlen, das es ermöglicht, stets frische, und nach Wunsch blühende Kakteen im Zimmer zu halten. Die Eigenart der Pflanze ist nämlich täuschend auch in Blech nachzuahmen, und es bedarf nur eines gewandten Klempners, der dir die gewünschte Pflanze nach deinen eigenen Angaben und jeder von dir gewünschten Zahl von Stacheln herstellt. Ein hübscher grüner Kaktus und die Anordnung von Hülsen, in die du nach Wunsch die ebenfalls aus Blech gefertigten „Blüten“ einstecken kannst, werden jeden deiner Besucher mit Bewunderung erfüllen.

Der Kleingärtner

Wie bestelle ich meinen Garten?

Bananen sind ebenso schmachtlich wie nahrhafte Früchte, doch ist ihr Preis noch immer so hoch, daß man sich ihren Genuß nicht allzu oft leisten kann. Es empfiehlt sich deshalb, Bananen im eigenen Garten zu ziehen, wodurch nur eine einmalige Ausgabe von 10 Pfennigen entfällt. Man kaufe für diesen Preis eine ausgereifte Banane und vergrabe sie nicht allzu tief in trockene Gartenerde. Nach kurzer Zeit entfährt an dieser Stelle ein kräftiger Sproßling, der sich nach wenigen Wochen zu einem neun Meter hohen Baum entwickelt. Nun beschaffe man sich eine ebenso hohe Leiter und sammle die in Bündeln wachsenden Früchte in einem um den Leib geschnallten Körbchen. Hierauf werden die Fruchtbündel an Wäscheleinen auf dem Speicher aufgehängt und können nun nach Bedarf in Haus und Küche Verwendung finden. Für die Ausgabe von nur 10 Pfennigen ein wahrhaft erfreuliches Resultat!

Feuilleton

Die Münchner Bavaria in Gefahr?

Alte Münchner glaubten schon seit langer Zeit feststellen zu können, daß unser prächtiges, über die Theresienwiese ragendes Denkmal der Bavaria an Umfang abnehme. In einer der letzten Nächte wollte der vom Hackerbräu heimkehrende Realitätenbesitzer Jägerhuber sogar wahrgenommen haben, daß sich das Denkmal in einer bedenklichen Weise nach einer Seite neige und bei Wind bis zu einem Winkel von 45 Grad ausschlage. Sofort angestellte Versuche ergaben zwar, daß die Beobachtungen des Herrn Jägerhuber unzutreffend waren, daß jedoch an der Tatsache einer schon ziemlich weit fortgeschrittenen Gewichtsabnahme des Standbildes nicht zu zweifeln

sei. Die bei den Messungen nachgewiesene Verminderung der Tailenweite um 6,04 cm hat nunmehr unserem Stadtmagistrat Veranlassung gegeben, den Gründen dieses bedauerlichen Verfalls nachforschen zu lassen. Das Ergebnis war überraschend. Es wurde nämlich durch den chemischen Sachverständigen festgestellt, daß die während des Oktoberfestes von der Theresienwiese aufsteigenden Säuredämpfe das Metall des Standbildes angreifen und bereits die oberste Schicht weggehät haben. Um das uns lieb gewordene Denkmal auch späteren Generationen zu erhalten, hat der Münchner Stadtmagistrat nunmehr beschlossen, während der Dauer des Oktoberfestes an der Ostseite der Bavaria einen Ventilator zur Abwehr der schädlichen Dämpfe in Betrieb zu setzen.

Kinderraub in Boston

Von Ralf Urban

Im Privatkontor des Bostoner Gummi-fabrikanten Bros summt das Telefon.

„Sie haben doch einen Sohn namens John?“, ließ sich eine Stimme vernehmen.

„Natürlich“, erwiderte der Fabrikant, „wer sind Sie und was wollen Sie?“

„Er ist blond, zwölf Jahre alt und hat auf der linken Wange eine Narbe?“, fuhr der Sprecher unbestört fort.

„Ja, ja“, begann Mr. Bros unruhig zu werden. „Es ist ihm doch um Gottes willen nichts geschehen? Wer spricht dort?“

„Gesehen ist ihm noch nichts“, antwortete die Stimme, „aber um Punkt vier Uhr nachmittags, das ist in genau achtundfünfzig Minuten hört der arme Junge zu leben auf, wenn Sie —“

„Und Sie wohnsinnig?“, unterbrach scherzend der Fabrikant.

„Wenn Sie nicht an uns innerhalb dieses Zeitraumes zwanzigtausend Dollar bezahlen sollten!“

Bevor Mr. Bros noch antworten konnte, verriet ein Knacken in der Leitung, daß die Verbindung gelöst worden sei. In diesem Augenblick trat der erste Sekretär ein und überreichte seinen verstorbenen Chef ein winziges Päckchen mit der Erklärung, daß es sich um einen Boten im Auftrage des Sohnes überbracht worden sei. Der Fabrikant riß mit zitternden Händen die Umhüllung auf und zum Vorschein kam ein goldener Glücksring, wie sie zum Preise von fünf Dollars das Stück überall in Amerika erhältlich sind. Nach dem eingewarnten Datum, dem Geburtstag seines Sohnes, erkannte Mr. Bros in dem Ring dessen Eigentum. Der

Fabrikant ließ sich sofort mit seiner Wohnung verbinden. Vor dort erfuhr er, daß sein Sohn John um zwei Uhr zum Pokerspiel nach Boston gegen Baltimore gegangen sei.

„Zweifellos“, stimmte der unglückliche Vater, „ist der arme Junge entführt worden!“ Der Sekretär rief seinem Chef, sich unverzüglich an die Polizei zu wenden. Bevor Mr. Bros den Rat befolgen konnte, meldete sich am Telefon schon wieder die Stimme jenes Unbekannten.

„Vor dem Haupte Ihres Bürogebäudes wartet ein Mann“, erlang es vom anderen Ende der Leitung, „den Sie innerhalb von 10 Minuten persönlich in einem Briefumschlag die zwanzigtausend Dollars übergeben werden, worauf Ihr Sohn sofort frei ist. Bezahlen Sie innerhalb dieses Zeitraumes nicht, dann erhöht sich das Lösegeld auf dreißigtausend. Sellen Sie den Mann vor dem Haupte, der sich mit einer Locke von dem Haar Ihres Sohnes ausweisen wird, verhaften lassen, dann stirbt Ihr Junge sofort.“

Fünf Minuten später trat Mr. Bros auf einen schonmächtigen Mann zu, der vor dem Haupte wartete. Auf der anderen Seite der Straße spazierte gemächlich ein Polizist.

„Sie können ihn ruhen“, erklärte seelenruhig der Mann, dem unerschütterlichen Blick des Fabrikanten folgend, „aber dann werde ich die Hand heben und der dort wird das Heben weitergeben, was das sofortige Ableben Ihres Sohnes bedeutet.“

Dabei wies er mit dem Daumen nach der Straßenseite, wo ein Mann stand, der selbst herüberlag. Dann griff der Erpresser in die Westentasche und überreichte Mr. Bros eine Locke.

Es war wirklich vom Haar seines Sohnes. Zähneknirschend übergab der schwergeprüfte Vater dem Verbrecher den Briefumschlag mit

dem Geld, worauf der Mann eilhaft verschwand.

Bangen Herzens betrat wenige Minuten später der Fabrikant sein Wohnhaus.

„John!“, schrie er, als er seines Sohnes ansichtig wurde und ihn umarmte, „mein armer Junge, du mußt Schreckliches erlebt haben!“

„Es war gar nicht schrecklich“, erklärte der Erpresser, „wir haben 9.; gewonnen. Die Baltimore Mannschaft kann glatt eingepakt!“

„Was?“, rief Mr. Bros Mund und Augen an.

„Boston hat natürlich überzweigt gespielt.“

„Was ist mit deinem Ring und der Locke?“

brüllte der Herr Papa.

„Du weißt schon?“, wunderte sich der Junge. „Als ich das Haus verließ, sprach mich jo ein Herr an und bot mir für den Glücksring fünfzig Dollars. Dann wollte er noch für zwei Dollars eine Locke. Natürlich bekam er beides. Du sagst doch immer, zuerst kommt das Geschäft. Bin ich nicht tüchtig?“

Der Knabe John wunderte sich noch nach Wochen über die kräftige Dhyse, die er in diesem Augenblick vom Herrn Papa erhielt.

Wer wird siegen?

Wenn Menschen versages oder völlig unterliegen, pflegt man nachher den Gründen nachzusehen. Man hört dann, dieser wäre mit seinen Nerven am Ende gewesen, jener hätte unter Störungen der Drüsenfunktion gelitten und ähnliches. Mehr oder weniger hat alles diesbezügliche Grundursache: Versagen der inneren Sekretion, Mangel an lebenswichtigen Hormonen im Blutkreislauf. Und das bewirkt Kräfteverfall, Neurasthenie, Potenzstörungen. Wer aus solchem Verfallszustand wieder aufsteht zu neuer Kraft, wer im Leben wieder siegen will, führe seinem Körper neue Hormone zu durch das bewährte Hormonpräparat Oksala. Man erhält Oksala in allen Apotheken. Gratis-Probe und Literatur sendet gegen 25 Pf. f. Porto Radlauer's Kronen-Apotheke, Berlin W 64, Friedrichstraße 160.

Lafontaine: Ergötzliche Geschichten

mit 12 Wiedergaben nach
Kupfern von Ch. Eisen
in Halbleinen Mark 3.—



Von dem kleinen Prachtwerk
das längere Zeit auf dem Bücher-
markt fehlte, erschien seoben
das 5. und 6. Tausend



Der Dürerbund schreibt:
Geistreiche ironische, dem Thema
Liebe und Ehe gewidmete
Noveletten

Das hübsche Buch ist mit 12 un-
gemein reizvollen Kupfern von
Ch. Eisen stilvoll ausgestattet.

Zu beziehen durch den Buch-
handel oder durch den unter-
zeichneten Verlag:

G. Hirth Verlag AG. München, Herrustraße 10



Frühlingserwachen der „Abgemeldeten“

Privat-Photos

ohne Entschädigung aus
eigener Altwir. Exklusiv
Auswählung & Listen
bei Ständeausschreibung
in Marken nur durch
„Foto-Studio“ (H. Stein)
Quedlinburg-Platz
Wasserstraße 25

Wie Sie größer werden

können durch einfache,
zweckmäßige Körper-
Übungen lehrt die spezia-
lische Aikawa-Methode von
Br. G. Bauer. Erfolgreich
für Damen und Herren
bis zum 30. Jahre. M. 3,60
(Nachh. M. 3,90. Keine
weiteren Kosten!)
Versand Helios
Berlin-Lichterfeld 137.

Die „Erzieherin“

Neuerschein, ob strenge,
mit Erziehung 1/2, MÄDCH.
u. Knab. v. A. v. Gerdon.
RM 1,50 Westentaschen-
fotos, M. Popst 1 Jung-
gesellen, RM 3.— Foto
u. Bucherlist geg Rückp.
1. v. Bawal, Berlin W 69,
Auguststraße 31.

Alle Männer

die infolge schlechter
Jugend-Gewohnheiten
Ausschreitungen u. dgl.
zu d. Schwinden ihrer
besten Kraft zu leiden
haben, wollen keiser-
lich versamen, die
Lichtvolle u. auflär.
Schrift eines Nerven-
arates über Ursachen
Folgen u. Aussich zur
Heilung der Nerven-
schwäche zu lesen.
Illustr. ren bearh. Ze
bez. i. M. 1,50 i. Brief-
vom Verlag Silvani
v. Herisan (Schweiz)

Pikantes Alte! 12

Die 56 besten Positionen
1. d. Westentafel 56
Interessante Photos für
Junggesellen statt RM.
3.— nur RM. 2.—, Neue
verschlossene Listen u.
Photos all. Art, Sonder-
drucke, Filme Sexua-
werke (neu, antiquar,
jähweise ohne Pfand,
Ankauf Tausch) im Ver-
schlossenen Doppelbrief
gegen 60 Pfg. in Brief-
marken nur an erwachs.
Frans Rehfeld, Berli-
n-Steglitz 8, Schloßplatz 1

Unanständige Fragen

sind in der Welt, Man-
der Welt alle, die sich aus
das Liebes- und Geschlech-
tlichen beziehen. Was wissen
Sie von Abtreibung, Alters-
chid, Deformation, Euzenik,
Geschlechtskrankh., Impotenz,
Jungferprobe, Keuschheits-
kürtel, Lebensstil, Mutter-
schutz, Ruzemittel, Salvarian,
Sex-appeal, Schwangerschafts-
verhütung, Vorbeugungsmi-
teln, u. — 2000 anderen
Begriffen über Liebe, Erotik
und Sexualität. „Das Liebeslexikon
von A-Z“ packt alle diese
Fragen mit in rückwärtslos
an. 100 Böder u. Abbänd-
1000 Spalten. In Leinw. verb.
RM. 4,50. Unschuldig, sehr.
RM. 4,50. Unschuldig, sehr.
Anzahl, RM. 1,50 per Nachh., Rest in 2 Monats-
raten à RM. 3.—, Illust. Prosa gratis nea Rück-
post. Eigentumsrecht vorbehalten. Frühlingsort
Stuttgart, Fackelverlag, Stuttgart W, Falkenstr. 121.



Das Geheimnis des werdenden Lebens

von Dr. med. A. Kühner

Ich bestelle blanket bei
Verlag Francke & Lang
Nürnberg, Breite Gasse 59

1 Exemplar
Unter 4 Augen, RM 6,30

gegen Nachname, portofrei

Eigenhändige Unterschrift

Name:

Stand:

Alter:

Ort und genaue Adresse:

UNTER AUGEN

ZEITUNGS-AUSSCHNITTE

1. listert

A D D R E S S E N

schreibt

WURFSENDUNGEN

wirdigt

FÜR SIE

ADOLF SCHUSTERMANN

HERFELD 17, HANNOVER STR. 212 UND 208

DRUCKSCHRIFTEN BITTEN WIR ANZUFORDERN!

HERFELD 17, HANNOVER STR. 212 UND 208

DRUCKSCHRIFTEN BITTEN WIR ANZUFORDERN!

HERFELD 17, HANNOVER STR. 212 UND 208

DRUCKSCHRIFTEN BITTEN WIR ANZUFORDERN!

HERFELD 17, HANNOVER STR. 212 UND 208

DRUCKSCHRIFTEN BITTEN WIR ANZUFORDERN!

HERFELD 17, HANNOVER STR. 212 UND 208

DRUCKSCHRIFTEN BITTEN WIR ANZUFORDERN!

HERFELD 17, HANNOVER STR. 212 UND 208

DRUCKSCHRIFTEN BITTEN WIR ANZUFORDERN!



Gummiwaren

Neuheit „M Extra“

3 Jahre Garantie für

Leistungsfähigkeit. Samml.

hvg Art Preisliste 84

gratis diskret

Gummiindustrie

„Medicas“, Berlin SW 48,

Alle Jakobstraße 8.

Gummi-

hvg. Art. 37 Jahre grztl.

onark. Prosa. gratis u.

diskret. M. Unger,

Berlin-Schöneberg,

Grunwaldstraße 50/7

Gummiindustrie

„Medicas“, Berlin SW 48,

Alle Jakobstraße 8.

Gummiindustrie

„Medicas“, Berlin SW 48,

Alle Jakobstraße 8.

Gummiindustrie

„Medicas“, Berlin SW 48,

Alle Jakobstraße 8.

Insrieren bringt Gewinn!

Der Friedensreisende auf Tour in Paris

Erich Wilke



„Excusez, Monsieur Macdonald, Sie müssen sich noch etwas gedulden, die Herren
Waffenlieferanten verhandeln drinnen gerade über einen größeren Abschluss!“